Nr. 204 Montag, 10. September (Nicolaus) 1877

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Cl. Konert in Neuß. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, F. W. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. September.

Weizen (neuer)	1. Qual.	25	—	Hafer (neuer)	13	50
	2. „	23	—	Hafer (alter), 1. Qual.	17	80
	3. „	—	—	Rübsen (Aveel)	33	30
Landroggen (neuer)	1. Qual.	17	—	Raps	35	30
	2. „	15	—	Kartoffeln	5	—
Gerste	Winter-	16	—	Heu	5	40
	Sommer	—	—	Roggenstroh	4	80
Buchweizen		—	—			

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert

Neuer Buchweizen wurde zu M. 14—14,50 bezahlt.

Rüböl per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr.	81	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	83	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	163	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	35	—
Kleien per 50 Kilo	5	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Brodtaxe der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrod 1 M. 20 Pf

Deutschland.

Berlin, 8. Sept. In Bezug auf die in Aussicht stehende neue Medicinaltaxe wird mitgetheilt:

Da eine neue Medicinaltaxe noch immer nicht erscheint, so vereinigen sich immer mehr Aerzte verschiedener Kreise zur Aufstellung einer eigenen zeitgemäßen Taxe, welche indeß nur in nicht streitigen Fällen zur Anwendung kommen kann. Die Gerichte und Verwaltungsbehörden müssen nämlich bei streitigen Fällen die Medicinaltaxen vom 21. Juni 1815 ihren Erkenntnissen und Entscheidungen zu Grunde legen. Als vor Jahresfrist der neue Tax-Entwurf bekannt wurde, wandte sich auch die hiesige Medicinische Gesellschaft durch ihren Vorsitzenden, Geh. Ober-Medicinal-Rath Professor Dr. v. Langenbeck an den Minister und erhielt den Bescheid, daß der Entwurf den Regierungen u. s. w. zur Begutachtung zugegangen sei und nach Eingang der Gutachten und weiterer Feststellung der Taxen auch ärztliche Kreise mit ihren Ansichten gehört werden sollen. Bis jetzt hat jedoch noch nichts in dieser Sache verlautet, obschon die amtlichen Gutachten eingegangen sein müssen.

— Die ‚Danz. Ztg.' schreibt: „Planenberg und kein Ende! In Angelegenheiten der Schrift „Der preußische Richter von seiner Schattenseite" hat man heute sogar einen Lehrling der Skrzeczekschen Druckerei vernommen. Die Frage nach der Identität der Handschrift des von ihm gesetzten Manuscripts mit derjenigen des Dr. Kolkmann wurde von ihm verneint."

— Ueber die bereits erwähnte Audienz evangelischer Pastoren des Niederrheins bei dem deutschen Kaiser wird der ‚Elberf. Ztg.' von offenbar wohl unterrichteter Seite Genaueres berichtet. Man schreibt dem genannten Blatte: „Außer den 14 Superintendenten der Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln und Aachen, auf welche nach ursprünglich weitergehenden Bestimmungen die officielle Einladung beschränkt worden war und welche sich unter Führung des General-Superindenten Dr. Nieden aus Koblenz sämmtlich eingefunden hatten, beziehungsweise durch ihre Assessoren vertreten waren, waren neun Geistliche des Jülich'schen und Bergischen erschienen, und es wurde denselben vom kaiserlichen Hofmarschall-Amte bereitwilligst gestattet, sich ihren Vorstehern anzuschließen. Im kaiserlichen Hofwagen aus dem Hotel Hesse abgeholt, (wie auch nachher zurückgebracht), versammelten die 23 Theilnehmer sich im Empfangszimmer des kaiserlichen Herrn und hatten die hohe Ehre und Freude, denselben alsbald in ihrer Mitte begrüßen und eine volle halbe Stunde unter sich weilen zu sehen. Nachdem General-Superintendent Dr. Nieden Namens aller Anwesenden sowie der ganzen Provinzialkirche dem Schirmherrn der evangelischen Kirche und Bauherrn ihrer Verfassung Worte ehrfurchtsvoller Begrüßung dargebracht, und den mit herzlichem „Amen!" bekräftigten Wunsch, es möge ihm noch manches Jahr des „Greisenalters in Adler-Jugendkraft des Leibes und Geistes" beschieden werden, ausgesprochen hatte, erwiderte der Monarch zuerst in längerer, ungezwungener Rede, um dann jeden Einzelnen der Theilnehmenden sich vorstellen zu lassen und ein Wort huldvoller Theilnahme mit ihm zu wechseln. Es ist dabei seitens des kaiserlichen Herrn manche Aeußerung gefallen, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdiente, die eigentliche Bedeutung der Audienz aber lag doch in jener längeren, für Alle bestimmten Rede, indem der Kaiser darin Veranlassung nahm, über die brennendsten Tagesfragen auf kirchlichem Gebiete sich in unverhohlener, überaus vertrauensvoller Weise auszusprechen. So weit diese Aussprache vor die Oeffentlichkeit gehört, läßt sich ihr Inhalt dahin zusammenfassen, daß der Kaiser 1. sein neulich abgelegtes Bekenntniß entschiedenen Festhaltens am Apostolicum, welches „der Heiland allerdings nicht selbst verfaßt habe, welches aber doch die Summe der Heilsthatsachen seines Lebens sowie dessen, was Er selbst die Jünger gelehrt, in getreuer Fassung enthalte", wiederholte und darauf stehen und sterben zu wollen erklärte, sowie er auch seiner Freude über die dieserhalb ihm gewordenen Zustimmungs-Adressen Ausdruck gab; 2. die Verfassung der Kirche betreffend seine Befriedigung über die geordnete Heranziehung des Laien-Elementes aussprach, jedoch auch hervorhob, daß der Umfang seiner Mitwirkung nicht zu weit ausgedehnt werden dürfe und an die Grundbedingung entschieden christlichen Geistes und kirchlichen Sinnes gebunden werden müsse; 3. seiner Ueberzeugung von dem Segen einer innigen Verbindung von Kirche und Schule Worte lieh und die Anwesenden ermahnte, ihren Einfluß innerhalb beider zu gleicher Pflege der Anhänglichkeit an Krone und Vaterland in der Jugend anwenden zu wollen. Außerdem dürfte noch von allgemeinem Interesse sein, daß der Kaiser dem erwähnten Wunsche fernerer Kraft und Frische gegenüber zwar betonte, viele Jahre dürfe er wohl nicht mehr erwarten, aber doch auch seinen Entschluß kund gab, so lange Gott ihm Körper- und Geisteskraft erhalte, treu bis zur letzten Stunde auf seinem Posten aushalten zu wollen.

— Die Zahl der „Reichsfeinde" mehrt sich wie der Sand am Meere. Jetzt ist schon der „reichsfeindlich", der nicht russenfreundlich ist!!! Berliner offiziöse Blätter erklären nämlich neuerdings jedes Blatt in die Reichsacht, das auch den Türken gerecht zu werden sucht. Die offiziöse Reichsacht ist so bereits über die ‚Köln. Ztg.' und die ‚Augsb. Allg. Ztg.' ausgesprochen. Man sieht, die „Reichsfeindschaft" sinkt zur baren Lächerlichkeit herab.

— Von unserem lieben Freunde und Nachbar kann man nicht genug erzählen; wir drucken deshalb die nachfolgende Correspondenz der ‚Voss. Ztg.' aus Oberschlesien ab. Die Grenze nach Rußland (Polen) ist bekanntlich der Rinderpest wegen noch immer geschlossen und sind zu diesem Zwecke in wohlwollendster Weise Soldaten commandirt, welche der polnischen Sprache mächtig sind. Es ist dies eine Rücksichtsnahme für die aus Polen kommenden russischen Unterthanen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Man sollte meinen, daß Rußland in gleicher Weise vorsorge, um den Deutschen die Ueberschreitung der Grenze zu erleichtern. Aber die russische Freundschaft reicht nicht so weit! Auf den Grenzstationen wird man von, nebenbei bemerkt, sehr schlecht gekleideten, geradezu in zerfetzter schmutziger Uniform sich befindlichen sogen. Gensdarmen in russischer Sprache um den Paß angehalten. Wehe dem Unglücklichen, der sich nicht durch irgend einen großen Bogen mit großem Siegel legitimiren kann. Da dieser russische Staatswächter, besonders auf den Nebenstationen, weder lesen noch schreiben kann, so ist zu dieser Legitimation nicht immer ein Auslandspaß der russischen Botschaft in Berlin erforderlich, ein Erkenntniß des Berliner Stadtgerichts mit Adler und Siegel thut's in diesen Fällen auch. Für die russische Freundschaft aber ist es noch bezeichnend, daß man an der polnisch-deutschen Grenze Fahrpläne, Bekanntmachungen ꝛc. neben der russischen auch in französischer, nicht aber in deutscher Sprache aushängt. Da gegenwärtig nur selten Franzosen nach Rußland reisen, so ist zu vermuthen, daß diese russische Zuvorkommenheit der französischen Nation gegenüber eine traditionelle ist.

— Zur Verstärkung des deutschen Panzergeschwaders in den türkischen Gewässern ist das Kanonenboot „Albatros" abgegangen. Die Corvette „Hertha folgt morgen nach."

— Zu der Frage über die Fälschung der Lebensmittel bemerkt die ‚L C.':

„Die Sache ist bereits in das zweite Stadium eingetreten, worin nicht blos der Unwille mit Entrüstung sich äußert, sondern

Zwei polizeiliche Feldzüge gegen „Wunderschwindel".

(Aus der ‚Kölnischen Volkszeitung'.)

4) (Fortsetzung.)

Von dem Einschreiten des Militairs brauchen wir hier nicht weiter zu reden. Da jedoch in dem Urtheile der Kölner Appellkammer „das thatkräftige Einschreiten des Militairs" als gerechtfertigt erklärt wird, müssen wir daran erinnern, daß uns jedes Einschreiten des Militairs insofern als ungesetzlich erscheint, als die Verhandlungen zur Evidenz ergeben haben und es von Niemanden bestritten worden ist, daß am Abend die gesetzliche Aufforderung zum Auseinandergehen gänzlich unterlassen worden war.

Am Tage nach der Sprengung der Versammlung im Walde wurden nach Aussage des Hauptmannes aus Auftrag des herbeigeeilten Regierungs-Präsidenten, ohne vorherige Untersuchung der etwaigen Schuld, der Pastor, die Gemeinderäthe und die Eltern der drei Kinder, offenbar zur Strafe, mit starker Einquartierung belegt.

Die Untersuchung wurde zwar sofort von Verwaltungs- und Gerichtspersonen in die Hand genommen, scheint aber trotz der sofortigen Bekanntmachung des Kreis-Secretairs über angebliche Ergebnisse derselben gar kein greifbares Resultat ergeben zu haben, weil sonst gewiß etwas darüber bekannt geworden, oder gegen den Einen oder Anderen eine gerichtliche Vorladung resp. Verhaftung verfügt worden wäre, was erst drei Monate später auf Veranlassung des „Geheimpolizisten" geschehen ist.

Statt gerichtlicher Vorladungen erschienen einige Wochen später, im August, hinter einander mehrere polizeiliche Verordnungen des Bürgermeisters und Bekanntmachungen des Landraths. Von einer Angabe der Gründe für die darin enthaltenen außerordentlichen Maßregeln ist in denselben nichts zu bemerken; bei späteren Verordnungen hat man sich allerdings darum bemüht, und werden wir darauf zurückkommen. Nicht ein Mal werden die Gesetze citirt, auf welche sich einige der Straf-Androhungen stützen, oder auch nur gesagt, daß einige der betreffenden Handlungen gesetzlich verboten seien, der Bürgermeister beruft sich einzig auf §. 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung. Dagegegen hat man allerdings dafür gesorgt, daß die Verordnungen durch dreimaliges Ausschellen und achttägiges Aushangen allgemein bekannt würden. Hätte man von Anfang an so verfahren, so wäre zu der militarischen Execution schwerlich auch nur ein entfernter Anlaß entstanden.

Zunächst verbot der Bürgermeister unter dem 8. August unter Polizeistrafe bis zu neun Mark das Betreten der Walddistricte Härtewald und Schwanheck für Jeden — auch für die Ortseinwohner —, der nicht mit schriftlicher Erlaubniß von ihm versehen sei. Aber schon am 22. August erhöhte er die Strafe auf 15 bis 30 Mark. Ebenfalls am 8. August machte der Landrath zur „Warnung" bekannt, daß jeder Auswärtige, der in der Bürgermeisterei Alsweiler ohne Legitimation betroffen werde, arretirt und bis zum Ausweis über seine Person in Haft genommen werden würde. Zugleich warnte er, jedoch ohne Anführung der betreffenden Gesetze, vor Handlungen, wodurch die Strafen des Vereinsgesetzes, §. 9 und 11, gegen religiöse Aufzüge und gegen Versammlungen unter freiem Himmel und die des Strafgesetzbuches gegen Auflauf und Aufruhr verwirkt würden. Er übereilte sich aber dabei so sehr, daß er die im Gesetze bestimmten strengeren Strafen gegen die Anstifter und Ordner von Aufzügen und Versammlungen auf alle Theilnehmer ausdehnte, indem er auch Letztere mit Geldstrafe von 15 bis 150 Mark oder mit Gefängniß von acht Tagen bis zu drei Monaten bedrohte. Deshalb sah er sich genöthigt, unter dem 25. August eine andere Bekanntmachung zu erlassen, worin er, die frühere stillschweigend widerrufend, für solche Theilnehmer die Strafe auf 3 bis 15 Mark herabsetzte.

Von den beiden vom Bürgermeister verfügten, durch die Regierung genehmigten Maßregeln stimmt die erstere mit derjenigen überein, welche, freilich erst nach einer Reihe von Monaten, auch der Bürgermeister von Lourdes verfügte. Die zweite geht schon weit darüber hinaus, und stellt in Verbindung mit der ersten ein Stück Belagerungszustand für den Wald zunächst und dann für die ganze Bürgermeisterei dar. Während die Sperre der Grotte von Lourdes doch nur einen öden Ort betraf, wird hier der Gemeinde die berechtigte Benutzung eines ihr gehörigen, in unmittelbarer Nähe gelegenen unentbehrlichen Waldes erschwert und für die ganze Bürgermeisterei der freie Verkehr gehemmt. Nach dem bereits Gesagten ist es auch zweifelhaft, ob die Warnungen des Landrathes in einer früher stattgehabten Uebertretung der betreffenden Gesetze einen Grund hatten. Namentlich dürfte es schwer zu vertheidigen sein, daß die zwanglosen Gruppen, in welchen die Pilger vor dem 13. Juli nach Marpingen gekommen waren, den Charakter eines förmlichen „Aufzuges", wovon das Vereinsgesetz redet, gehabt, da das Gesetz auch hier von eigens veranstalteten und geführten Zügen redet. Später hat die Polizei es als Kriterium eines verbotenen „Aufzuges" angenommen, wenn mehr als vier oder fünf Personen, betend oder auch nicht betend, in der Richtung auf Marpingen resp. durch den Wald zusammen gingen. Kann man aber annehmen, das Gesetz habe solche rein zufällige und nebensächliche Kriterien im Auge gehabt, so daß die zufällige Anwesenheit einer fünften oder sechsten Person, welche sich einem Trupp anschließt, die ganze Gesellschaft zu einer gesetzwidrigen, oder gar zu einer „Zusammenrottung" stempelt?

Weitere Maßregeln, die aber nicht, wie zu Lourdes, in der Verordnung des Bürgermeisters selbst vorgesehen waren, bestanden darin, daß man den Ort der Erscheinung einhegte und — was man zu Lourdes gar nicht versucht hatte — die Quelle vermauerte! Daß letztere Maßregel sich nicht für eine öffentliche Bekanntmachung eignete, begreift sich; es wäre gar zu komisch gewesen, wenn dieselbe auch noch officiell der Welt angekündigt worden wäre. Die vorauszusehende Nutzlosigkeit derselben zeigte sich denn auch gar bald, indem die Quelle an einer andern Stelle wieder durchbrach.

Diesen Mißerfolg suchte man nun kurz darauf durch Verschärfung der polizeilichen Ueberwachung auszugleichen, indem man an der Quelle auf Kosten der Gemeinde einen soliden Wachtschuppen errichtete und die Zahl der in Marpingen stationirten Gendarmen, welche im August blos vier bis fünf Mann betragen hatte, im September auf 14 erhöhte. Dieselben haben denn auch in Marpingen oder vielmehr in der Umgegend mehrere hundert Protokollirungen vorgenommen, so viel wir wissen, wegen Uebertretung der Waldsperre nur wenige, desto mehr aber wegen verbotener „Aufzüge". Wir wissen nicht genau, wie die zuständigen Friedensgerichte dazu Stellung genommen haben. Es heißt aber, daß wenigstens zu Tholey schon damals die wegen Aufzuges Protokollirten regelmäßig freigesprochen wurden. Jedenfalls sind die preußischen Friedensrichter weit entfernt gewesen von dem procedere, durch welches der Richter von Lourdes die Polizeistrafen in's Unendliche zu erhöhen wußte.

Man fragt billig, wer die durch solche außergewöhnliche Maßregeln erwachsenden bedeutenden Kosten zu tragen hatte. Nun, dafür fand man einen Paragraphen in dem Gesetze über die Polizei-Verwaltung, der wegen seiner allgemeinen Fassung sehr dehnbar ist und daher auch — das erste Mal, wo eine materielle Gesetzbestimmung citirt wurde — angezogen ward. Dieser Paragraph legt die Kosten der örtlichen Polizei-Verwaltung der Ortsgemeinde zur Last, und da nun alle getroffenen Maßregeln — die militairische Expedition mit einbegriffen — zur örtlichen Polizei-Verwaltung gerechnet wurden, so legte man die bis Ende December auf 4000 M. veranschlagten Kosten der Gemeinde in Marpingen zur Last. So kam die Gemeinde in die Lage, sogar die Zumauerung eines ihr gehörigen Brunnens und Sperre eines ihr gehörigen Waldes bezahlen und für Auslagen einstehen zu müssen, welche selbst das Aufruhrgesetz der betreffenden Gemeinde nicht zumuthet. Wie drückend diese Ausgaben für die „örtliche Polizei-Verwaltung" waren, ergibt sich schon daraus, daß zur Bestreitung derselben für weniger als ein halbes Jahr eine Umlage von 115 Proc. der directen Staatssteuern ausgeschrieben werden mußte. Alle Proteste und Recurse des Gemeinderathes bis hinauf zum Oberpräsidenten, unter Hinweisung auf das andauernd ruhige und tadellose Benehmen der Gemeinde-Angehörigen, sowohl gegen die Sperrung des Waldes wie gegen die Umlage, blieben fruchtlos. Das Oberpräsidium (gez. Konopacki) bestätigte unter dem 16.

wo man sich schon zur Abwehr aufrafft. Wenn dieses systematisch so fortgesetzt wird und wenn die Gemeinden oder, wo diese nicht stark genug entwickelt sind, die Consumenten anfangen, sich zu organisiren, um mit den Mitteln, welche Recht und Verkehr darbieten, das Uebel zu unterdrücken, so sind bald schon erhebliche Folgen davon zu erwarten, als das erste und wichtigste rechnen wir dahin, daß die Aufmerksamkeit und das Gewissen der betheiligten Gewerbetreibenden auf den vorhandenen Uebelstand hingelenkt wird. Der lange Mißbrauch stumpft das Urtheil und das Gewissen gleichmäßig ab. Viele Gewerbetreibenden werden sicher erstaunt sein, daß das, was sie für gute Geschäfts-Praxis gehalten, was sie von ihren Principalen erlernt und übernommen haben, in seiner Ausübung sie unter die Reihe der Betrüger stellt. Dieser moralische Eindruck muß die öffentlichen Schritte unterstützen, macht sie aber keineswegs unentbehrlich; denn bei der großen Masse ist es nothwendig, daß sie durch Confiscation, Schadenersatz und Strafe empfindlich über ihre Pflicht belehrt werde, ehe sie den bisher von den strafbaren Manipulationen gezogenen Vortheil aufgibt und in den Anfangs immer schwierigen Uebergang zum reellen Geschäftsbetrieb sich hineinfindet. Es ist leicht erklärlich, daß in erster Linie die Aufmerksamkeit des Publikums auf die gesetzlichen Mittel zur Unterdrückung des Uebelstandes hingelenkt worden ist. Dabei ist nur der Irrthum mit untergelaufen, als ob die bestehenden Gesetze der gewerblichen Geschäfts-Praxis gegenüber keinerlei Waffen, oder doch wenigstens keine auch nur in irgend einem Verhältniß zu dem zu bekämpfenden Uebelstande stehenden Waffen darbieten. Dieser Irrthum ist wahrscheinlich wohl deshalb entstanden, weil das Publikum sich nicht in den Glauben finden konnte, daß eine so weit verbreitete und so verwerfliche Geschäftspraxis neben den abwehrenden Gesetzen eine so lange Zeit sich hat erhalten können. In Wahrheit aber liegt der Uebelstand hier, wie in anderen Fällen, darin, daß die Gesetze für sich bestanden haben und ohne Kenntniß ihres Inhaltes, wie namentlich ohne gehörige Würdigung ihrer Anrufung durch das Publikum mit dem praktischen Leben außer Verbindung geblieben sind. Wir wollen nicht behaupten, daß die bestehenden Gesetze jeden Mißbrauch zu unterdrücken ausreichen, und es wird durchaus einer objectiven Würdigung bedürfen, wie weit hier eine Ergänzung nothwendig ist. Aber gerade Vieles von dem, was jetzt entdeckt, besprochen, zum Theil auch vor die Gerichte gebracht und mit Strafe belegt wird, hätte sich mit den Hülfsmitteln, welche die bestehenden Gesetze gewähren, längst schon unterdrücken lassen; nur fehlte auf der einen Seite die Kenntniß der gewerblichen Geschäftspraxis, auf der anderen Seite die Kenntniß der in dem Gesetze zur Verfolgung derselben bereits gebotenen Hilfsmittel, oder auch die Energie, diese Hilfsmittel in Anwendung zu bringen. Nach dem jetzt bestehenden Gesetze sind drei Gesichtspunkte zu unterscheiden; wir wollen uns heute mit dem ersten derselben befassen. Es fallen die allermeisten Fälschungsarten zuvörderst unter den allgemeinen Gesichtspunkt des Betruges. Wenn ein Kaufmann ein Fabrikat dem Käufer gegenüber für „Chocolade" ausgibt, welches er mit Ziegelmehl gemischt hat, oder von dem er weiß, daß es mit Ziegelmehl gemischt ist, so liegt auf der Hand, daß hier nur eine Täuschung zum Nachtheil des Abnehmers beabsichtigt sein kann; denn bei keinem Menschen kann die Absicht vorausgesetzt werden, daß er Ziegelmehl, in was immer für einer Form, als Nahrungsmittel kaufen wolle. Dasselbe gilt von den sogenannten „Kunstweinen", von dem Zusatze von Sand, Schwerspath und anderen mineralischen Stoffen, die schon nach der gewöhnlichen Einsicht vom Consumenten niemals als Zusätze zu Lebensmitteln beabsichtigt werden können. Die Strafen des Betruges sind sehr hoch; sie können je nach Lage der Sache schon im ersten Falle mit Gefängniß bis zu 5 Jahren, mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden, und zwar für jeden einzelnen Fall; im Wiederholungsfalle kann sogar auf Zuchthausstrafe erkannt werden. Ueberdies ist schon die bloße Thatsache der Bestrafung wegen Betruges im bürgerlichen Sinne der Ehre, dem Ruf und der gesammten bürgerlichen Stellung auf's Aeußerste nachtheilig. Es ist also bei einer noch so milden Praxis in Bezug auf das Strafmaß die Verurtheilung eines Gewerbetreibenden wegen Betruges schon an und für sich eine äußerst empfindliche Strafe; es bleibt der Makel nachhaltig und schwere Geschäftsnachtheile sind die wahrscheinliche Folge. Da nun fast alle Fälle der Fälschung von Lebensmitteln auch unter den Begriff des Betruges fallen, so läßt sich begreifen, daß schon die bestehenden Gesetze im Großen und Ganzen zur wirksamen Verfolgung der Fälschung von Lebensmitteln ausreichen, und daß, wenn erst einmal die Thätigkeit der Gerichte auf diesem Gebiete mit Energie angerufen wird, für die erste Zeit sogar eine maßvolle Handhabung des Strafmaßes nothwendig ist, damit die erkannten Strafen im Verhältniß zu den Vergehen stehen und damit nicht in Folge einzelner exorbitanten Fälle von Bestrafung die Theilnahme des Publikums sich wieder auf die andere Seite wende.

Münster, 7. Septbr. Daß ein Theil der hiesigen Studenten nicht nur im „Bierstaat" der Regierungsform der rothen Republik huldigt, sondern auch auf politischem Gebiete „roth" inclinirt, beweist folgender feierlicher Schreibebrief, den hiesige Studenten zum 29. August nach Offenbach zu einem socialdemokratischen Wahlfeste gesandt haben. Er lautet nach der ‚Westf. Fr. Pr.': „An das socialdemokratische Comite des Wahlfestes für den Kreis Offenbach-Dieburg. Theure Freunde und Parteigenossen! Ein kleiner, aber gewiß der beste Theil (?) der Studenten Münsters wünscht im Geiste Euer Fest mitzufeiern und ruft Euch seinen herzlichen Gruß und Glückwunsch zu. Die Welt, bisher ein stilles ödes Krankenzimmer, nur dann und wann von einem frischen Luftzug durchweht, öffnet sich endlich aller Orten dem flammenden Morgenstrahl, der eine menschenwürdige Zukunft und volles, warmes Leben verheißt. Nur das Alter verschließt sich zitternd dem liebevollen Mahnen — die Jugend ist Euer und mit der Jugend die Zukunft. — Nicht nur die Arbeit der Hände, auch Wissenschaft und Kunst müssen frei werden, müssen vom Dienst des goldenen Kalbes erlöst, ihren wahren Beruf erkennen, Lehrerinnen des Volkes zu sein. Die heutige Gesellschaft, welche ihre Lehrer verhungern läßt, Theater und Circus unter einem Gesetzes-Paragraphen bringt, welche das Mysterium der Religion verspottet und vor dem Mysterium der Monarchie sich auf den Bauch wirft, welche den Helden des Säbels Monumente erbaut, — die Gesellschaft hat kein Recht, sich die gebildete zu nennen. Ihr Wissen scheut die volle Wahrheit, ihre Bildung ist halb, ihre Kunst die Maitresse des Goldes, ihre Ethik der Egoismus, ihre Culturwaffe der Hinterlader. Nur eine neue Gesellschaft, nur der socialistisch aufgebaute Staat ermöglicht eine neue und noch schönere perikleische Aera. (!) Daß er bald erstehe, laßt uns also schaffen, Arbeiter der Hände und Arbeiter des Kopfes. Wir rufen Euch, ohne Zweifel, im Namen von Tausenden von Studenten — ein donnerndes „Vivat, floreat, crescat die Social-Demokratie Deutschlands" zu. Mit brüderlichem Gruß und Handschlag. Münster, Freitag, 24. Aug. 1877." Folgen die Unterschriften. — Und es war bereits nicht mehr unbekannt, fügt der ‚W. M.' hinzu, daß die Socialdemokratie unter den hiesigen Studenten Anhänger zählte. Während sie in katholischen Kreisen bekanntlich bisher keinen Eingang fand, ist das in den hiesigen Studentenkreisen nun fast gleichzeitig mit der Aufhebung des katholischen Characters glücklich erreicht. Post hoc oder propter hoc?! Wir glauben das Letztere. Die Jugend zieht rascher ihre Consequenzen, als die zagende Bedenklichkeit pedantischer Professoren. Ein „schwabbelnder" Liberalismus behagt unseren Studenten durchaus nicht. Für den Curator der Academie, Herrn v. Kühlwetter, der bereits die Zahl der Studenten so gewaltig zusammen schrumpfen sah, muß die plötzliche Erscheinung socialdemokratischer Elemente in diesem kleinen Häuflein noch schmerzlicher sein und die Erinnerung an vergangene Zeiten wach rufen, da noch ein in jeder Beziehung, auch wissenschaftlich, blühendes theologisches Convict an der Academie bestand. Man verlasse sich darauf, — eine einseitige Dressur in lakaienhafter Reichsfreundlichkeit läßt sich am allerwenigsten die academische Jugend gefallen: einen Theil führt sie zu leicht in entgegengesetzte Bahnen und wäre es die Socialdemokratie.

Fulda, 5. Sept. Am 21. d. wird Herr Bisthumsverweser Hahne vor dem Amtsgerichte zu Schwarzenfels sich wegen maigesetzwidriger Amtshandlungen in der verwaisten Pfarrei Uttrichshausen zu verantworten haben. Die Berechtigung zu geistlichen Amtshandlungen in der gedachten Pfarrei überhaupt wird man Herrn Hahne jedenfalls nicht absprechen wollen und können, und wird es sich daher hauptsächlich darum handeln, zu eruiren, ob diese Amtshandlungen nicht in fraudem legis, um der Wiederbesetzung jener Pfarrei zu entgehen, vorgenommen wurden.

Oesterreich.

Wien, 7. Sept. Andrassy begleitete heute seine Familie nach Tiszadob und kehrt am 14. dss. zurück, um mit Bismarck in Salzburg zusammenzutreffen. Der Tag der Entrevue ist vorläufig auf den 16. festgesetzt.

— Se. Kais. Hoheit der Kronprinz wird nach Beendigung des praktischen militärischen Cursus auch der Civil-Administration seine volle Aufmerksamkeit zuwenden. Wie die ‚Presse' hört, soll der Kronprinz den praktischen politischen Dienst bei einer Statthalterei kennen lernen, und hierzu sei die Statthalterei in Innsbruck ausersehen. Die Arbeiten, die im Schlosse Ambras vorgenommen werden, stehen mit dem beabsichtigten Aufenthalte des Kronprinzen in Innsbruck in Verbindung, und vorläufig soll dieses Schloß Sr. Kais. Hoh. als Wohnung bestimmt sein.

Belgien.

Brüssel, 7. Sept. Bisher besaß Brüssel noch confessionelle Begräbnißplätze. Da nun die drei größern Pfarrkirchhöfe so ziemlich angefüllt sind, so hat der liberale Bürgermeister Anspach einen großen Communalkirchhof angelegt. Auf diesen sollen fortan die Leichen aller Brüsseller, mögen sie Katholiken oder Protestanten, Juden oder Neuheiden angehören, durcheinander bestattet werden. Gegen diese liberale Anordnung hat nun der hochwürdigste Herr Erzbischof in einem am letzten Sonntag in den Brüsseler Pfarrkirchen verlesenen Hirtenbriefe feierlich und entschieden protestirt. Er sagt in seinem Schreiben, daß diese Verordnung nicht bloß eine schmerzliche Verletzung der Gefühle der meisten Bewohner Brüssels involvire, sondern geradezu eine öffentliche Verachtung unseres Glaubens und eine Unterdrückung unseres Gewissens enthalte. Sodann sucht der Hochwürdigste Herr die Gegner von der zweifachen Ungerechtigkeit zu überzeugen, die sie durch Einführung eines gemischten Kirchhofes begehen, einer nämlich gegen das unabänderliche göttliche Recht und einer zweiten gegen die ausdrücklichen Bestimmungen der belgischen Staatsverfassung. Nach der letztern soll jede Confession ihren eigenen abgegrenzten Begräbnißplatz besitzen und solche, die von keiner Confession als zu ihr gehörige anerkannt werden, sollen auf einem eignen nicht geweihten für „Dissidenten" bestimmten Platze beerdigt werden. Die Juden haben übrigens vor nicht langer Zeit sich einen eigenen Begräbnißplatz angelegt und werden sich auch fortan schwerlich zur Benutzung des neuen communalen bringen lassen.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Am 27. und 28. v. Mts. hielten die bischöflichen Gründer der katholischen Universität Angers ihre Jahres-Versammlung. Anwesend waren die Erzbischöfe von Rennes und Tours, die Bischöfe von Angers, Mans, Angouleme, Laval und der General-Vicar von Lucon. Der Rechenschaftsbericht war sehr befriedigend. Trotz der bedeutenden Ausgaben, welche der Bau der Akademie und der Internate mit sich brachte, ergab sich ein Ueberschuß. Demnächst wird zu den bereits bestehenden Facultäten die Facultät der Wissenschaften hinzutreten.

— Gambetta hat gestern die Vorladung des Zuchtpolizeigerichts zu der auf nächsten Dienstag gegen ihn anberaumten Verhandlung erhalten. Die Anklage lautet auf Beleidigung des Präsidenten der Republik und Schmähung der Minister. Dem Vernehmen nach wird der Staatsanwalt den Ausschluß der Oeffentlichkeit der Verhandlung beantragen.

— Thiers scheint ebenso gut wie Gambetta das „politische" Geschäfte-Machen verstanden zu haben. Ueber die testamentarischen Verfügungen des verstorbenen Thiers berichtet nämlich die ‚Pariser Correspondenz':

Thiers hat im vergangenen Jahre zwei Testamente gemacht. Das eine hat Bezug auf sein Vermögen (welches auf 20 Mill. geschätzt wird), wovon der größte Theil seiner Frau und der Schwester seiner Frau, Fräulein Dosne zufällt. Mit dem Rest sind seine in Pondichery lebenden Neffen, mehrere Freunde und

---

December förmlich die Anwendung des Gesetzes über die örtliche Polizei-Verwaltung auf die durch den „im Bezirke der Gemeinde Marpingen im laufenden Jahre stattgehabten „Unfug" erwachsenen Kosten mit dem Bemerken, daß es „in dieser Beziehung gleichgültig sei, ob die Gemeinde eine Verschuldung treffe oder nicht". Im Vertrauen auf sein Rechtsbewußtsein, und in der sicheren Erwartung einer Zurücknahme der betreffenden Forderung, hatte der Gemeinderath die Ausführung der Umlage verweigert, und ebenso wollten die Bürger, um ihr Recht zu wahren, es auf Pfändung ankommen lassen. Gleichwohl haben sie, als es damit ernst wurde, die schwere Contribution ohne weiteren Widerstand bezahlt.

Da inzwischen die von den ordentlichen Behörden angestellten Untersuchungen über den Ursprung und die Wurzel des „Schwindels" nach keiner Seite hin ein positives Resultat ergeben hatten — auch diejenigen Personen, welche die an ihnen geschehenen Heilungeu veröffentlicht hatten, wurden vielfach verhört —: so ergriff man in dieser Hinsicht zu einem eben so außergewöhnlichen Mittel, wie zur Unterdrückung der „Zusammenrottungen". Von Berlin wurde ein Criminal-Commissar, wie es scheint mit außerordentlichen Vollmachten versehen, requirirt oder geschickt, indem man hoffte, er werde bei den schlichten Bauern und Bauernkindern durch seine Polizeikünste eben so glückliche Resultate erzielen wie bei den Gaunern und Bauernfängern der Hauptstadt. Zu Lourdes war ein solches Manöver nicht versucht worden, obgleich unter Napoleon die geheime Polizei in hoher Blüthe stand; man hielt wohl dafür, daß bei der Schlichtheit und Einfalt der betheiligten Personen die Ortspolizei ausreiche und, weil der Verhältnisse kundig, sogar mehr erzielen könne, als ein aus der Ferne zugereister Agent. Zu Marpingen haben die Mißerfolge und das seltsame Gebahren des Geheimpolizisten nur dazu gedient, die Lage der Dinge noch schlimmer zu machen als vorher.

Am 1. October erschien der Berliner Criminal-Commissar v. Meerscheidt-Hüllessem in Gestalt eines katholischen Irländers, der für den ‚New-Yorker Herald' correspondire, in Marpingen. Auf seiner Karte führte er den Namen James Marlow aus Queenstown; eine zerrissene Adreßkarte des katholischen Propstes Herzog zu Berlin sollte zu seiner weiteren Legitimation dienen. Als frommer Katholik machte er vor dem Essen das Kreuzzeichen; auch versicherte er, zu Rom gewesen zu sein und dem Papste den Pantoffel geküßt zu haben. Sogleich am ersten Tage begab er sich in den gesperrten Wald. Dort wurde er von einem Gensdarmen arretirt und nach dem Dorfe zum Wirthe Thome geführt. Unterwegs stampfte er mit dem Regenschirm und rief: „Das Preußen, das Preußen! Glauben Sie vielleicht, ich sei ein Lausbub? Ich werde es euch zeigen." Abends offerirte er bei Thome den dort versammelten Bergleuten ein Fäßchen Bier. Die Burschen lehnten anfangs ab, indem sie sagten, sie hätten selbst Geld. Auf sein Drängen gaben sie aber endlich nach. Dabei schimpfte er auf die Gensdarmen und sagte: „Das sind keine Gensdarmen, das sind Räuber. Wenn das bei uns in Irland vorgekommen wäre, so wären morgen früh den Gensdarmen die Hälse abgeschnitten." Einer der Bergleute erwiderte: Was sollen wir mit den Leuten haben? Die thun uns nichts. Wir bleiben ruhig und still, wenn sie uns auch die Marken aus der Tasche holen." In der Wohnung der Wittwe Kurz warf der fromme Mann mit „Esel, Ochsen, Lumpen" gegen die Gensdarmen um sich. Aber seine Hoffnung, auf diese Weise die Leute für sich einzunehmen und am Ende zu ähnlichen Aeußerungen zu verleiten, wurde überall zu Schanden. Sein Benehmen trug nur dazu bei, die ruhigen friedsamen Leute gegen ihn mißtrauisch zu machen. Dieser Erfolg hätte ihn aber auch überzeugen können, daß er hier mit Leuten zu thun habe, welche der von ihm präsumirten Verbrechen gar nicht fähig waren.

Am 2. October nach Saarbrücken spedirt, wo er im Gefängniß gewesen sein will, kehrte er am 4. October mit einer Bescheinigung des Ober-Procurators zurück: „Die James Marlow aus Queenstown benannte Person hat sich vor mir genügend ausgewiesen und ist unverdächtig." Die Bescheinigung schickte er in's Pfarrhaus, wo er jedoch sich nicht selbst präsentirte. Von dieser Reise, oder vielleicht schon vorher, brachte er Informationen mit über zwei Personen, die er für seine Zwecke benutzen zu können hoffte. Namentlich zeigt er sich bekannt mit den Verhältnissen des Tagelöhners Stephan Brill, der wegen wiederholter Diebstähle im Ganzen fünfzehn Jahre im Gefängniß und Zuchthaus gesessen aber erst am 14. August dorther zurückgekehrt war und daher von der Sache aus eigener Anschauung gar nichts wissen konnte.

Diesen und einen andern Mann, der als Trinker und leichtsinniger Schwätzer besonders im Trunke bekannt ist, wählte er zu seinen Werkzeugen. Dem Brill gab er Bier und Geld, ließ ihn Wasser aus dem Walde holen und schickte ihn u. a. auch zu dem im jüngsten Processe aufgetretenen Zeugen Bohnenberger auf Kleinheiligewald, um demselben als Zeichen des Mitleids eines Katholiken für seinen unheilbaren Arm vier Thaler zu bringen. Er machte jedoch dabei die Bedingung, daß Bohnenberger den Empfang schriftlich bescheinigen, und dessen Ortsvorsteher die Bescheinigung vidimiren und durch Gemeindesiegel legitimiren sollte. Der verständige Mann ging indeß nicht auf den Antrag ein und wies das Geld zurück. In der That ein seltsames Ansinnen von Seiten eines Wohlthäters! Daneben machte Marlow verschiedene Besuche, auch in den Häusern der Kinder. Bei Kunz gab er ein Mal dem Kinde ein Fünf-Frankenstück, welches die Kleine sofort auf den Boden warf. Die Mutter ermahnte das Kind anständig gegen den Herrn zu sein und ihm das Geld zurückzugeben. Doch ehe dies geschah, war der Geber verschwunden und die Leute schenkten das Geld sofort den Armen.

So ging es fort bis zum 11. October, an welchem Tage der Irländer die Maske ablegte, um fortan theils in Verbindung mit den ordentlichen Untersuchungs-Behörden, theils selbstständig und Assistenz der Gensdarmen in officieller Eigenschaft die Untersuchung fortzusetzen. Der erste Act war eine Haussuchung bei dem ebenfalls abwesenden Pastor von Marpingen und gleichzeitig in drei Pfarrhäusern der Umgegend, wobei circa 30 Gensdarmen aufgeboten worden sein sollen. An demselben Tage fand ein Verhör vor dem Untersuchungsrichter statt, wobei auch Brill erscheinen mußte. Unmittelbar vor diesem Verhör hatte der „Berliner", wie die Leute von nun ab den „Irländer" nannten, den Brill wegen einer Widersetzlichkeit gegen die Polizei arretiren lassen, denselben jedoch nach dem Verhör, welches nichts ergab, wieder in Freiheit gesetzt. Am 16. October wurde Brill, weil er im Trunke und wohl in der Meinung, die Gensdarmen dürften mit ihm nicht Ernst machen, im Wirthshause einem ihn zur Ruhe verweisenden Gensdarmen den Rock zerrissen hatte, abermals verhaftet und nach Saarbrücken abgeführt, wo er demnächst drei Monate abgesessen. Noch am 10. November erhielt er einen Besuch des „Berliners" im Gefängnisse.

Fortsetzung folgt.

zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten, so wie die Armen des 9. Pariser Bezirkes bedacht worden. Thiers besitzt 70 Actien von der Eisenbergwerksgesellschaft von Anzin. Diese Actien, vor 20 Jahren zu 10,000 Frs. emittirt, sind heute mehr als 100,000 Frs. werth. Die 70 Actien repräsentiren daher gegenwärtig über 7 Millionen. Das andere Testament ist ein politisches und befindet sich in den Händen seines Secretärs Barthelemy Saint Hilaire.

Italien.

Bezüglich der übertreibenden Nachrichten über das Befinden des heil. Vaters schreibt man dem ‚W. M.': Der hl. Vater ist allerdings in der letzten Zeit nicht ganz wohl. Die entsetzliche Hitze (bis 41° C.) greift ihn sehr an; zudem mag es ihn auch wohl deprimiren, daß die Hoffnung, den Gebrauch seiner Füße wieder zu erhalten, ziemlich geschwunden zu sein scheint. Im Uebrigen hat er die Audienzen nur den einen oder anderen Tag ausgesetzt; die geistige Frische und Spannkraft hat trotz der Schmerzen und trotz der drückenden Schwüle in nichts nachgelassen, und wenn er Fremde oder Einheimische empfängt, merkt man nicht im Geringsten, daß er sich nicht ganz wohl befindet.

Rußland.

Petersburg, 5. Sept. Die ‚St. Petb. Wedom.' bemerken zu dem Umstande, daß in der deutschen Publicistik die Frage aufgeworfen werde, „welchen Nutzen wird Deutschland aus dem russisch-türkischen Kriege ziehen?":

„Diese von allen Seiten aufgeworfene, habgierige stereotype Frage ist empörend und erregt Unwillen. Sollten wir denn wirklich unsere politische Stellung, die militärische Autorität und unsere ganze ökonomische Existenz nur deshalb auf die Karte gesetzt haben, damit Andere unsere Opfer ausnutzen? Man sagt uns, daß Europa einer vollständigen Befreiung der Orient-Christen nicht zustimmen, daß es die Bildung neuer, unabhängiger, südslavischer Staaten nicht zulassen werde, mit anderen Worten, daß man uns nicht gestatten werde, das Programm durchzuführen, während doch jede der Mächte aus den Strömen vergossenen russischen Blutes Vortheil für sich ziehen möchte. Die europäische Diplomatie hat offenbar den Willen, uns die Ausnutzung der Siege nicht zuzugestehen, verspricht uns aber statt dessen, Großmuth zu üben, wenn wir unterliegen sollten.

Deutschland sucht keine materiellen Vortheile für sich, nach dem naiven Bekenntniß der Mehrheit der öffentlichen Organe aber erwartet man in Deutschland, daß der Kampf mit der Türkei dem Ansehen Rußlands einen Schlag versetzen und auf viele Jahre hinaus seine Kräfte schwächen werde; die Mißgeschicke würden Rußland zur Passivität verdammen und Deutschland damit sich eines ruhigen Nachbars erfreuen können. Mit dem Verschwinden der Furcht vor Rußland werde auch der Haß gegen dasselbe aufgehoben werden. Mit einem Wort, die deutschen Zeitungen trösten uns damit, daß, wenn es uns auch nicht gelingen werde, die Türken zu besiegen und die Balkanslaven zu befreien, unsere Schwäche doch die Freundschaft der Deutschen uns gewinnen werde, was uns einen Ersatz für unsere kriegerischen Mißerfolge bieten müsse.

In demselben Sinne werden auch die Vortheile sein, welche von anderen Staaten aus dem russisch-türkischen Kriege gezogen werden. Oestereich kann schließlich seinen Schwerpunkt nach dem Orient verlegen, wo es von jetzt an weiter keinen Concurrenten finden wird; Italien kann seine Grenzen abrunden. England aber vollkommener Herr über das Mittelmeer werden, während Frankreich sich damit trösten kann, daß Rußland von demselben Schicksal, wie es selbst, betroffen ist.

Eins wird dabei nur vergessen, wenn Rußland sich einmal an eine Aufgabe gemacht hat, so weiß es dieselbe auch zu Ende zu führen; wenn es ein Programm aufgestellt hat, so weiß es auch dasselbe, und zwar „ausschließlich" im Interesse seines Volks und der slavischen Familie, durchzuführen."

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Nach einer Depesche der ‚Polit. Corr.' aus Belgrad vom 7. Sept. hat Minister Ristics auf neuerliche, vom englischen Consul White gegen die serbischen Kriegsvorbereitungen erhobene Vorstellungen erklärt, Serbien müsse sich aus Opportunitätsgründen und im eigenen Interesse für alle Eventualitäten vorbereiten. Der Oheim des Fürsten Milan, der rumänische Oberst Catargiu, hat zwar keine förmliche Convention, aber doch bestimmte Abmachungen über ein eventuelles, mit den Opperationen der rumänischen Armee zu combinirendes Vorgehen der serbischen Armee vereinbart.

— Auf dem rechten Flügel der russischen Aufstellungen von Selwi bis Lowtscha wird seit zwei Tagen gekämpft; am 3. erstürmten nach einem russischen Telegramme die Generale Imeretinki und Skoneleff die Position von Lowatsch, wo bisher Adil Pascha stand; weitere officielle Details von russischer Seite fehlen bis jetzt, wohl aber berichtet die ‚Pol. Corr.' darüber: „Bei dem Kampfe bei Selwi waren die Türken in der Offensive und war es ihnen darum zu thun, die russischen Aufstellungen scharf zu recognosciren. Die Russen entwickelten zwei Infanteriedivisionen und eine Cavalleriedivision mit zahlreicher Artillerie. Bei der Vorrückung geriethen die Türken in ein heftiges Kreuzfeuer und wichen von den Russen verfolgt bis Lowtscha zurück, wo sie, Verstärkungen an sich ziehend, wieder Front machten. Nach einem erbitterten zwölfstündigen Kampfe wurden die Turken von der russischen Division Fürst Imeretinski und den Brigaden Davidoff und Dobrowolski mit Bajonnet aus Lowtscha vertrieben und mit sehr großen Verlusten auf Plewna zurückgeworfen."

— Bei Plewna und Lowtscha sollen drei russische Armeecorps, das 4. 11. und 9., im Ganzen gegen 70,000 Mann stehen, wozu nun noch die Rumänen kommen sollen.

— Aus Jassy, 7. Sept., meldet die ‚Presse': Der Durchzug der Garde ist im vollem Gange. Die Garde-Cavallerie überschreitet den Pruth bei Skuleni und marschirt ohne Benutzung der Bahn weiter. Die Infanterie und Artillerie wird größtentheils mit der Bahn befördert. — Gestern traf hier General Gurko ein.

— Ein officielles Telgramm aus Gorni-Studen vom 6. Sept. berichtet über zwei kleine am 4. Sept. bei Lostscha und Elena stattgehabte Zusammenstöße, wobei die Türken zurückgewiesen wurden, und fährt dann fort: Am 5. Sept. griffen die Türken mit 15 Bataillonen, 18 Schwadronen und 23 Geschützen das russische Corps bei Rustschuk auf der ganzen Linie an und richteten den Hauptangriff auf Katzlewo und Oblanowo. Die Türken verstärkten sich während des Kampfes immer mehr. Unsere Colonne bei Katzlewo zählte 5 Bataillone und 8 Eskadronen. Die Artillerie hielt sich standhaft, wurde aber nach einem sechsstündigen hartnäckigen Kampfe unter großen Verlusten zum Rückzug auf Ostrize gezwungen. Die russische Colonne bei Oblanowo wurde gleichfalls von einer großen türkischen Macht angegriffen, wies aber alle Angriffe ab und behauptete ihre Positionen. — Im Balkan ist alles ruhig. Unser Verlust bei der Einnahme Lofschas betrug 1000 Todte und Verwundete, Der Verlust der Türken war groß. Dieselben verloren u. a. 100 Gefangene.

— Nach dem Wiener ‚Fremdenblatt' ist Suleiman Pascha's Armee wieder auf 22,000 Mann gebracht und werden die Angriffe auf den Schipkapaß erneuert. Nach demselben Blatt stehen die russischen Vorposten bei Bavica, eine Meile nördlich von Lowtscha.

— Laut Privattelegramm der ‚Frkf. Ztg.' aus Schumla wurden die Russen am 5. dss. von Mehemed Ali Pascha bei Caceljevo geschlagen; die Russen verloren 3000 Mann.

— Aus Constantinopel, 7. Sept., wird gemeldet: Die Regierung hat mit der Banque ottomane ein Anleihegeschäft über 2 Millionen Pfund Sterl. nominell abgeschlossen. Die Anleihe ist zur Rückzahlung einiger von Bankiers in Galata geleisteten Vorschüsse, sowie zur Bezahlung der in Amerika angekauften Gewehre und Munition und zur Garantirung des circulirenden Papiergeldes bestimmt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Septbr. Unsere Reservisten kehren bald wieder. Aus Horrem, 7. Septbr. wird uns geschrieben: Nachdem das Regiments- (68er) und Brigade- (30te) Exerciren, sowie die Manöver in Regiment und Brigade beendigt und die 3tägigen Divisions-Manöver (15. Division) bei Königshoven, Rommerskirchen und Bergheim gegen den markirten Feind mit gestern ihr Ende fanden, pflegen die Truppen heute der Ruhe. Morgen ist Marschtag nach Euskirchen zu, um in die Nähe des Paradefeldes zu kommen. Montag findet die Kaiserparade des 8. Armeecorps bei Euskirchen statt. Dinstag den 11. Kaiser-Manöver. Mittwoch den 12. Ruhe; 13. und 14. Manöver der 15ten Division gegen die 16te und an beiden Tagen Biwak. Samstag den 15. Marschtag, um am Sonntag den 16. nach Coblenz, (von Sinzig aus) verladen zu werden. Montag den 17. Septbr. wird dann die Reserve entlassen.

Düsseldorf, 7. Sept. Der Oberbürgermeister Becker veröffentlicht Folgendes: „Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin haben Ihrer lebhaften Freude über den herzlichen Empfang und die glänzende Illumination wiederholt Ausdruck zu geben geruht und mich beauftragt, dafür der Bürgerschaft Allerhöchst Ihren Dank zu sagen. Ich beeile mich, diese freudige Botschaft hiermit zur Kenntniß meiner Mitbürger zu bringen."

Das gestrige Kaiserfest des Künstlervereins „Malkasten" verlief, von herrlichem Wetter begünstigt, glänzend und hatte in allen Theilen vollständigen Erfolg. Demselben wohnten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinzessin Charlotte, Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl, die Großherzoge von Mecklenburg und Weimar, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern, Fürst zu Wied, zahlreiche andere fürstliche Persönlichkeiten, die fremdländischen Offiziere, die höchstgestellten Militair- und Civil-Beamten, wie die General-Feldmarschalle Graf Moltke und Frhr. v. Manteuffel und die Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Westfalens und Hessen-Nassaus bei Die historischen Züge des Festspieles machten laut der ‚Elberf. Ztg.' eine große Wirkung, ebenso die Transparentbilder rheinischer Sagen und die wahrhaft zauberische Nixen-Scene. Die Majestäten gaben wiederholt das Zeichen zum Beifall. Beide Majestäten und das kronprinzliche Paar sprachen mehrmals bewundernde Anerkennung des Geleisteten aus und zeichneten hervorragende Mitwirkende, insbesondere den Urheber des ganzen Festplanes und Verfassers des Festspieles, Karl Hoff, huldvollst aus. Die hohen Herrschaften hatten die Räume des Malkastens gegen 7 Uhr betreten und verließen dieselben erst um 10 Uhr nach vollständiger Beendigung des Festes.

„Der Kronprinz besuchte," so schreibt die ‚Cref. Ztg.', „am 5. d., Morgens 11 Uhr, die Düsseldorfer Loge, wurde von den Düsseldorfer Brüdern begrüßt und empfing darauf eine Deputation von 15 Mitgliedern der Rheinischen Logenmeister. Der Logenmeister der Loge Eos in Crefeld, Herr Gustav Heimendahl, hielt die Ansprache an Se. kaiserliche Hoheit, welcher darauf ein kleines Gabelfrühstück in der Loge einnahm nnd noch eine halbe Stunde bei den Brüdern verblieb. Die Deputation begab sich darauf per Wagen nach Benrath, wurde um 1 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser im Schlosse empfangen und durch Hrn. Apotheker Dr. Bausch, der die Ansprache an Se. Majestät hielt, vorgestellt, worauf sich Se. Majestät längere Zeit auf's huldvollste mit den Brüdern unterhielt.

Ihre Majestät die Kaiserin kam gestern Morgen 11 Uhr von Benrath hier an und besuchte die Akademie, das Kloster der Kreuzschwestern, das St. Annastift und die Krankenhäuser. Gestern Mittag um 12 Uhr hielt Ihre Majestät große Cour im Präsidialgebäude ab. — Den bekanntlich bald von hier scheidenden Schwestern vom armen Kinde Jesu verlieh die Kaiserin mit huldvollen Worten der Anerkennung ihres Wirkens ein Crucifix zum Andenken.

Köln, 8. Sept. Gestern Abend brachte in Benrath die Gemeinde Benrath eine Serenade mit Fackelzug und Feuerwerk vor dem Schlosse dar. Der Kronprinz hatte sich zu seinem Infanterie-Regimente Nr. 53 ins Bivouac begeben und übernachtete dann in Düsseldorf. Heute früh fünf Uhr begab sich der Kaiser von Benrath zum dritten Feldmanöver, nahm, zurückgekehrt um 3 Uhr einen Imbiß ein und fuhr um 5 Uhr nach Köln ab. Hier traf der kaiserliche Zug um 5 Uhr 45 Min. ein. In Deutz und auf der festen Rheinbrücke standen Tausende von Menschen an der Bahn, um den Herrscher, der am offenen Fenster seines Salonwagens stand und mit der Hand dankend winkte, mit Hurrahrufen und Hüteschwenken zu begrüßen. Auf dem Perron des reichgeschmückten Centralbahnhofes angekommen, stiegen der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, Graf Moltke 2c. aus — die Kaiserin verließ den Wagen nicht — und wurden von den Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden so wie von dem Offizierecorps des Reserve-Landwehr-Regiments (Köln) Nr. 40 unter Führung des Regimentscommandeurs v. Mansart empfangen und begrüßt. Der Kaiser ging die Front des Corps ab und unterhielt sich vielfach mit einzelnen der in den Uniformen fast sämmtlicher preußischen Waffengattungen prangenden Offiziere. Um 5 Uhr 55 Minuten wurde die Fahrt fortgesetzt.

Gladbach, 7. Septbr. Die beim Minister des Innern erhobene Beschwerde hiesiger Stadtverordneten, betreffend die Aufstellung der Wählerliste zu den im vorigen Jahre hier stattgehabten Stadtverordnetenwahlen, ist, laut der ‚Gladb. Ztg.', seitens des Herrn Ministers unter Hinweis auf den § 82 der Rh. St.-O. abgewiesen und die Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten lediglich bestätigt worden.

Wesel, 7. Sept. Gestern wurden hier 2 fremde Männer wegen Verausgabung falscher Markstücke verhaftet. Bei denselben wurden über 1000 solcher Falsificate vorgefunden. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Essen, 6. Sept. Herr Krupp publicirt durch Anschlag in seiner Fabrik unterm 9. c. Folgendes: Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß Se. Maj. unser Kaiser und König bei Anlaß seines gestrigen Besuches der Gußstahlfabrik allergnädigst geruht haben, mir für die Arbeiter-Kranken- und Pensionskasse ein Geschenk von 1000 M. zu übergeben.

Vermischtes.

Wien, 5. Sept. Ueber die von uns bereits gemeldete Affaire im Wiener Arsenal liegt nunmehr eine angeblich authentische Darstellung vor, die wir im Nachstehenden reproduciren. General Freiherr von Uchatius ist am 1. September früh von einem mehrwöchentlichen Urlaub zurückgekehrt und hat nach kurzer Untersuchung die Ueberzeugung gewonnen, daß durch ein seit längerer Zeit gepflogenes systematisches Spioniren und durch Verrath zweier gewissenloser Diurnisten das so sorgsam gehütete Geheimniß der Stahlbroncekanone, wenn auch nicht vollständig, so doch größtentheils im Besitze Deutschlands ist. Seitdem sich die Militärmächte Europas überzeugt hatten, daß die großartige Erfindung des Generals Uchatius der österreichisch-ungarischen Monarchie bisher unerreichte Kanonen verschaffte — ist ja das erste Rohr, mit welchem bereits über 4000 Schuß gemacht wurden, noch vollkommen intact — wußten die Militärverwaltungen dieser Mächte nicht zur Ruhe zu kommen und setzten Alles in Bewegung, um das Geheimniß der Stahlbroncefabrikation, welches versiegelt im Kriegsministerium liegt und im Arsenal sorgsam gehütet wird, zu erfahren. Zuerst wollte Rußland dahinter kommen; nachdem es sich aber sehr bald überzeugt hatte, daß die Anschaffung dieser Kanonen zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde, bestellte Rußland um theures Geld bei Krupp Kanonen. Viel andauernder beschäftigten sich hingegen Frankreich und Deutschland mit dieser Angelegenheit. Die französische ebenso wie die deutsche Militärverwaltung haben sich vor längerer Zeit direct an das österreichisch-ungarische Kriegsministerium mit dem Ersuchen gewendet, es möge der betreffenden befreundeten Macht das Geheimniß der Uchatius-Kanonen abgetreten werden. Das Kriegsministerium lehnte entschieden ab, und von nun an verlegten sich die in Wien beglaubigten deutschen und französischen Militärattaches unermüdlich auf das Auskundschaften. Vor einem Jahre behauptete der damalige französische Militärattache in Wien, er habe nach kurzen Beobachtungen, die er im Arsenale gemacht, die ganze Sache weg, und begab sich nach Hause, um Versuche zu machen, die aber trotz großer Bemühungen und trotz der Mithilfe einiger Arbeiter des Wiener Arsenals, vollständig fehlschlugen. In einer viel geschickteren Weise bemühte sich der Militärattache Deutschlands, das Geheimniß zu erfahren. Es ist wohl das beste Zeugniß für die Stahlbronce-Kanonen, daß Deutschland die Ringstahlgeschütze gänzlich aufgeben und dafür Stahlbronce-Kanonen anschaffen will. Erst vor kurzer Zeit wurde in Wien der Antrag gestellt, es mögen Deutschland für vier Kruppsche Batterien vier Stahlbroncebatterien überlassen werden; man sei gerne bereit, noch eine entsprechende Summe aufzuzahlen. Auch dieser Antrag, den ein Vermittler gestellt, wurde abgelehnt. Der deutsche Militärattache in Wien wußte sich nun vor einigen Monaten die Mithilfe des Diurnisten Nachtnebel zu verschaffen, dem es auch gelungen ist, ganz geheim, und ohne in jenen Räumen, wo die Kanonen gegossen werden, beschäftigt zu sein, die Details der Fabrikation dem deutschen Militärattache zu vermitteln. Nachtnebel, der in der Verwaltungskanzlei beschäftigt war, wo sehr wenige Geheimnisse gehütet werden, erhielt nämlich jedesmal bloß ganz geringfügige Detailfragen, die er genau zu beantworten hatte. Zum Beispiel: Wie lange bleibt das flüssige Material im Schmelzofen? Oder: In welcher Lage befindet sich die Form? Wie lange dauert das Abkühlen? u. s. w. Alle diese Fragen in sehr geschickter fachmännischer, von einander getrennt aber völlig unverständlicher Weise bilden zusammengefaßt die Auflösung des Geheimnisses. Nachtnebel, der nicht in der Lage war, das Gießen beobachten zu können, setzte sich mit dem Diurnisten Zoller in Verbindung, der in einer Kanzlei nächst der Gußhalle beschäftigt war. Zoller hat vielleicht gar keine Ahnung, wem er eigentlich die von Nachtnebel ihm vorgelegten Fragen beantwortete. Auf je eine solche Frage ertheilte Zoller binnen 4 bis 8 Tagen schriftlich die Antwort, oft Zeichnungen und Copieen beilegend. Für jede Antwort erhielt er 10 fl. Der deutsche Militärattache scheint dem italienischen Militärattache von dieser Sache Mittheilung gemacht zu haben, denn in Folge Anzeige desselben wurde das Treiben der nun verhafteten Diurnisten aufgedeckt. General Uchatius hat die vorliegenden Acten geprüft und gefunden, daß — mit Ausnahme eines einzigen wesentlichen Punktes betreffs der Form — alle Fragen richtig beantwortet und die ganze Fabrikation verrathen ist.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Appellationsgerichts-Rath Gisevius in Marienwerder zum Director des Appellationsgerichts in Arnsberg mit dem Range der Ober-Regierungs-Räthe, den Kreisgerichts-Rath Müller in Münster zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Appellationsgericht in Paderborn, den Kreisgerichts-Rath Sames in Neuwied zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Appellationsgericht in Halberstadt, den Kreisgerichts-Rath und Deputations-Dirigirten Hopf in Unna zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Appellationsgericht in Hamm und den Ober-Gerichtsrath von Leuthe in Hildesheim zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Appellationsgericht in Kiel zu ernennen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Septbr. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.) Wegen des jüdischen Feiertages geschlossen.

(Landmarkt.) Weizen Mk. 22.50—24.50; Roggen M. —.—; Gerste M. 15–16.75; Hafer M. 13.00–14.50; bezahlt nach Qualität per 200 Pfd. Zufuhren ca. 150 Sack. Wochenzufuhr etwa 1500 Sack.

Köln, 8 Sept. Kaffee, brauner Java 156, hellbraun 146–148, hochgelb 133—138 gelb 125—130, gut ord. blank 118–120, ord. 115 **Santos** 110, Plant. 13?—145 Reichs-Pfg. per Pfd. Reis Java **Tafel-** 31 50—37, ord. Java 24, Patna 24, 1ma Arracan 17,— 2da 16,50 Korinthen 1ma 36.00 2da —, Smyrna Rosinen 35, Mandeln, geschälte süße 96, Prinzeß 130 Pflaumen, deutsche —,—, türkische 31 Pfeffer schwarzer 62, weißer 88 Piment 68, M. per 100 Pfd. **Muscatnüsse** 300, Muscatblüthe 245 Amboina-Nelken 200 Caneel **Ceylon Caneel** 315, chines. 86 Java 255 Pf. per Pfd. Häringe, schott. —, holl. — Stockfische 35,— Tirlinge 35.— Mohnöl — Baier Olette 61,50 Provencer-Oel 100 Robbenthran 37, Bergenthran brauner 67, blanker 74 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette Mk. 50,—, Raffinade 49,— Preis Nr. 1 48,50, Nr. 2 48.—, Nr. 3 —,—, gemahlene Raffinade 48 50 gemahlener Reis Nr. 1 47,—, Nr. 2 46,—, Canis weiß 60—66, gelb 56 hellbraun 54 M. Farin Nr. 1 34,00 Nr 15 37, Nr 12 34.—.

Münster, 8 Septbr. Weizen M. 280—300,—, Roggen M. 190–310, Gerste M. 180—220, Hafer 175—200, weiße Bohnen M. —.—, Alles per 1000 Kilo.

Berlin, 8. Sept. Weizen per Herbst M. 221 50 bz., Oct.-Novbr. 214 50 bz., Frühjahr 211,— bz. Roggen per Herbst M. 137,— bez., Oct.-Nov. 137,50 bez. Frühjahr 144 — bez Hafer per Herbst M. 144 50 bez, Oct.-Nov. 142 50 bz, Frühjahr 147,50 bez. Rüböl loco M. 75,— bez., Sept.-Oct. 74,20 bez, Frühjahr 73, 0 bez Spiritus loco M 51.70 bez, Sept. 52,— bez., Sept.-Oct. 51.50 bez, Oct. Nov. 50,10 bez., Frühjahr 51.80 bez.

Antwerpen, 8. Septbr. Raff. Petroleum fest, blank disp. frs. 34.50 B., Sept. 34,50 B., Sept.-Dec. 33,50 B., Oct.-Dec. 33 50 B. — Amerik. Speck long disp. frs. 94, short disp. 99. Wolle-Umsatz 352 B.

Kurz Köln 122.80.

Antwerpen, 7. Sept. Getreidemarkt fest. Rother amerik. Weizen frs. 35,55 bez. Taganrog Roggen 19,50 bez., Odessa Mais 17 60, amerik. 18.

Verviers, 7. Sept. Weizen inländ. frs. 33,–, preuß. 32,50, Roggen 22,50—23,—, Gerste —.— Hafer 2 —21. Alles per 100 Kilo.

Hull, 8. Sept. Leinöl 30 5 per Sept.-Dec. 29 3/4, per Jan.-April 29. Raffinirtes Cottonöl disp 32 5/8 per Jan.-April ——.

Liverpool, 8. Sept. Baumwolle unverändert, Umsatz 7000 B., Zufuhr 4000 B.

New-York, 7. Sept. Goldagio 103 3/8 London 4.82 6/8 —. Mehl extra State D. 6 05. Rother Frühjahrsweizen D 1 67 Fracht für Getreide 7 1/4. Petroleum Standard white 13 7/8 cs — Spec. 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 10 1/8 cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 6 00 Ballen, Export nach England 100 B., nach Contingent —— B.

Hopfen.

Nürnberg, 6. Sept. Am heutigen Markte war eine Zufuhr von ca. 800 Ballen. Die Preise stellten sich für Württemberger zu M. 80 100, Badenser 90–105, Spalter 85–110, Hallertauer 90—115, Gebirgshopfen 90—100, prima Mittelfränkische zu M. 80—90, mittelgute 65—80, geringe und feuchte Sorten zu M. 55–65. Der Gesammterlös betrug 800 Ballen.

Letzte Post.

Berlin, 8. Sept. Eine Anzahl höherer Militärs, welche hier in Berlin ihren Wirkungskreis haben, an ihrer Spitze der commandirende General des Garde-Corps, Prinz August von Württemberg, sind von dem Kaiser zur Beiwohnung der Manöver des 8. Armeecorps (Rheinland) beordert worden. Diese Generäle haben gestern Abend Berlin verlassen und sich direct nach Köln begeben. Es erhellt daraus, daß jenen Manövern eine ganz besondere militärische Bedeutung beigelegt wird, und es verlautet auch im Weiteren, daß über den Verlauf der Uebungen besonders eingehende Berichte erscheinen werden, womit hervorragende militärische Autoritäten beauftragt worden sind.

Pesth, 7. Sept. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Fürst Milan von Serbien die Einberufung der Miliztruppen zum 15. d. angeordnet. Die Türken ziehen an der serbischen Grenze irreguläre Truppen zusammen und errichten auf dem linken Ufer der Drina Befestigungen.

Paris, 8. Septbr. (Thiers' Begräbniß.) Die kirchliche Begräbnißfeier war um 2 Uhr zu Ende. Frau Thiers wohnte derselben in der Capelle des hl. Herzens Jesu bei. Die Zuschauer füllten, als der Leichenzug vorüber kam, alle Trottoirs und die halbe Fahrstraße Kopf an Kopf; die Fenster waren überfüllt und selbst auf den Dächern stand es voll Menschen. So war es die Boulevards entlang bis zu dem Kirchhofe. Die Stadtsergeanten und die reitenden Garden von Paris hatten Mühe, dem Gefolge Platz zu machen, benahmen sich bei ihrer schwierigen Aufgabe jedoch sehr schonend gegen die Massen der Zuschauer. Um 2 Uhr erreichte der Begräbnißzug den Boulevard Italien. An der Spitze marschirte eine Abtheilung Stadtsergeanten, die reitende Municipalgarde und Cuirassire; dann kamen 3 Bataillone Infanterie von verschiedenen Regimentern, an der Spitze die Musik, welche Trauermärsche spielte, dann folgte der Leichenwagen, hinter ihm die Familie mit einem Wagen in welchem Damen saßen, dann das übrige Gefolge. Den Schluß des Zuges bildete wieder Infanterie mit Musik und Cuirassire. Die Truppen wurden von einem Divisions-General der Cavallerie befehligt; weil es bei Ausgang des Zuges regnete, hatten die Leute die Mäntel an, waren sonst aber in großer Uniform. Die Artillerie war durch vier Kanonen vertreten. Die Anzahl der Personen, welche dem Sarge folgten, wurde auf 10—12,000 geschätzt.

London, 8. Sept. Die Central News melden aus Pera, die Türken hätten bedeutend verstärkt Lowatz angegriffen und, erst zurückgeworfen, durch Bayonnetangriff die Russen zur Stadt hinausgetrieben.

Konstantinopel, 7. Sept. Suleiman's Armee schwillt täglich durch Truppennachschübe an und muß fast 60,000 Mann betragen. Sobald sie stark genug ist, soll das Fort Nikola angegriffen werden, welches die Position von Schipka beherrscht und noch in russischen Händen ist.

— Es sind Gerüchte über einen neuen Kampf der heute zwischen Osman Pascha und dem russischen Corps bei Plewna stattgefunden habe, in Umlauf. Ueber das Resultat desselben ist nichts bekannt; es ist keinerlei officielle Depesche veröffentlicht worden.

Abgang der Eisenbahn-Züge.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7,49. 8,38*. 10,17. 12,— 12,51. 1,48 2,28. 3,58. 4,7. 5,30. 6,29. 7,44†. 9,17. 9,34. 10,43 11,30*

Heerdt und Oberkassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,3. 6,30. 9,30

Von Heerdt nach Oberkassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,11. 6,38. 9,38

Gladbach und Aachen: 6—. 7,46. 8,41†. 10,14. 12,44 nur bis Gladbach. 2,46. 4 9 nur bis Gladbach 5,52. 9,18*

Büttgen: 6,10. 10 23. 12,53 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach

Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,58. 10,30. 1,— nur bis Gladbach. 2,43. 4,26 nur bis Gladbach. 6,5 9,30*

Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 10.35. 1,5 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.

Von Gladbach nach Venlo: 8,5. 11,7. 3,10. 6,23. 9,57*.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,30. 8,30†. 8,38. 9,8. 9,59. 11,31 12,28. 1,30. 2,10. 3,—. 3,29. 3,57. 5,39. 6,5. 9,3* 11,—.

Oberkassel: 7,25. 9,45. 12,24. 5,30. 8,48. 10 11.

Heerdt: 7,33. 9,53. 12,32. 5,38 8,56. 10,19.

Aachen: 5,10. 6,55*. 8,56. 1,48. 4,—. 6,4†. 7,—. 9,35* Gladbach: 6,55. 8,15*. 11,12. 1,17. 3,34. 5,58. 7,25† 8,48. 11,10*.

Von Düren nach Neuß:

Düren: (Abf.) 5,37. 8,5. 10,20. 1,48. 7,20.

Elsdorf: 5,58. 8,26. 10,43. 2,9. 7,43.

Bedburg: 6,8 8,36. 10,54. 2,18. 7,53.

Harff: 6,15. 8,44. 11 2. 2.25. 8,1.

Grevenbroich: 6,29. 8.58. 11,19. 2,39. 8,15.

Carellen-Wevelinghoven: 6,37. 9,7. 11,28. 2.47. 8,23.

* bedeutet Schnellzug.

Von Köln nach Trier:

Köln: 6,20. 9,10. 12,20. 3,40. 8.25.

Euskirchen: 7.32. 10,11. 4,50. 9,35.

Call: 8,?3. 10,59 5,41 10,26.

Gerolstein: 9,47. 12,05. 7,4.

Trier: 7,47. 11,30 1,25. 8,52.

Von Trier nach Köln:

Trier: 8,30. 3,—. 5,31. 9,38.

Gerolstein: 10,26. 4,3?. 7,27.

Call: 6,7. 11,49. 5,45 8,50.

Euskirchen: 6,45. 12,28. 3,29 6,22. 9,33.

Köln: 7,50. 1,35. 4,30 7,20. 10,40.

Longerich: 7,30 11,57. 2,57. 5,42. 8,30. 10,55 nur Sonntags

Worringen: 7,44. 12,7. 3,7. 5,52. 8,40. 10,45 nur Sonntags

Civilstand

der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 31. Aug. Joseph Carl, S. des Anstreichers Engelbert Schimmelpfenning. — Am 1. Sept. Friedrich Wilhelm, S. des Wagenmeisters Peter Ludwig Albrecht. — Peter Hubert, S. des Zimmerers Christian Hubert Holzweiler. — Am 2. Maria Josepha, T. des Wiegemeisters Theodor Jacob Hoenmanns. — Am 3. Friedrich Hubert, S. des Tagelöhners Mathias Breuer. — Margaretha, T. des Anstreichers Johann Joseph Dahmen. — Peter Johann, S. des Tagelöhners Franz Hähnen. — Am 4. Maria Magdalena Barbara Hubertina T. des Kaufmannes Peter August Franz Xaver Werhahn. — Johann Heinrich Hubert, S. des Tagelöhners Christian Sangs. — Am 5. Julius, S. des Fellenhauers Carl Hermann vom Dorff. — Am 6. Hermann, S. des Handelsmannes Philipp Stein. — Am 7. Friedrich Wilhelm Hubert, S. des Schleifers Emil Daniel Picard.

Sterbefälle.

Am 31. Aug. Heinrietta Maria Wilhelmine Stündeck, Gattin von Johann Joseph Ridder, 50 J. alt. — Am 2. Sept. Jacob Böhm, Wittwer von Anna Gertrud Speemann, 53 J. alt. — Am 3. Franz Heinrich Hubert Leuchtenberg, 1 J. alt. — Juliana Moll, Gattin von Caspar Küpper, 34 J. alt. — Am 4. Anna Maria Hubertina Meuter, 4 J. alt. — Heinrietta Speck, 5 M. alt. — Carl Wilhelm Heinrich Bube, 9 M. alt. — Am 5. Anna Marg retha Missgeld, 14 M. alt. — Theodor Karten, 3 M. alt. — Hubert Hermann Josepy Becker, 6 M. alt. — Am 6. Anna Christina Mevis ledig, 66 J. alt. — Reinhard Wilhelm Eduard Rocholl, Ehegatte von Augusta Bernhardina Maria Sophia von Froreich, 46 J. alt. — Am 7. Johann Ferdinand Kerten, Ehegatte von Elisabeth Bourquignon, 74 J. alt.

Heirathsverkündigungen.

Albert Korholt, Wittwer von Catharina Margaretha Jores aus Gräfrath und Christina Hubertina Buschmann aus Hüchelter, beide hier wohnhaft. — Peter Wilhelm Hubert Fischer von hier und Maria Elisabeth Ismar aus Rosellen, hier wohnhaft. — Andreas Flachskamm aus Bonn und Anna Ida Picard aus Oelmühle, beide hier wohnhaft. — Heinrich Hartmann aus Paderborn u. Maria Christina Langen aus Hoisten, beide hier wohnhaft. — Wilhelm Hubert Schmitz von hier und Anna Maria Josephina Hubertina Theresia Velder aus Urdenbach. — Heinrich Johann Dan. Engelskirchen, hier wohnhaft und Friederica Sophia Christina Bohrisch aus Buel — Friedr. Wilhelm Schlätzer aus Neuenkirchen hier wohnhaft und Anna Maria Glasmacher von hier.

Heirathen.

Am 7. Sept. Alexander Schiffer und Agnes Huberta Hamm, beide von hier.

Stadtraths-Sitzung

im Rathhause zu Neuß

am Montag den 10. Sept. 1877,

Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Rinnenanlage;
2. Antrag auf Wiederherstellung des Pfahls in der Spulgasse;
3. Zuschuß zu den Kosten der höhern Töchterschule;
4. Terrain-Abtretung vor dem Oberthor;
5. Ortsstatut für Bauten;
5. Schule im Waisenhause;
7. Vermiethung des katholischen Pfarrhauses;
8. Anbringung eines Blitzableiters auf der Sebastianuskirche;
9. Verpachtung von Lagerplätzen;
10. Erlaß von Communalsteuern.

Vakante kath. Lehrerstellen.

Zwei Klassenlehrer an der kath. Volksschule in Oberhausen, Kr. Mülheim an der Ruhr. Einkommen 1200 M., steigend von 3 zu 3 Jahren bis 1800 M. Miethsentschädigung von 300 M. resp. 150 M.

Hauptlehrer an der kath. Volksschule in Oberhausen. Einkommen 1500 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 M. bis 2100 M., freie Wohnung, sowie für Heizen, Federn 2c. Vergütung von 600 M.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Keppeln, Kr. Cleve. Einkommen 900 M., freie Wohnung und Vergütung für Heizen von 48 M. Meldung baldigst.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Marienbaum, Kr. Mörs. Einkommen 900 M., freie Wohnung und Garten oder Miethsentschädigung von 100 M. Meldung baldigst.

Klassenlehrer an der kath. Volksschule in Kray, Kr. Essen. Einkommen 1200 M., steigend alljährlich um 25 M. bis 1800 M.; freie Wohnung und Garten. Entschädigung für Heizen und Reinigen von 105 M. Meldung schleunigst.

Lehrer oder Lehrerin an der kathol. Volksschule in Uerdingen, Kreis Crefeld. Einkommen 1200 resp. 1000 M. und Miethsentschädigung von 150 M. Meldung bis zum 20. Sept.

Lehrerin an der kath. Mädchenschule an der Krefelderstraße in Viersen. Einkommen 870 M. Miethsentschädigung von 180 M. und Vergütung für Heizen, Federn 2c. von 120 M. Meldung bis zum 20. Sept.

Wegen Licitation eines größeren Wein- und Destillations-Geschäfts sollen am Donnerstag den 13. Sept. 1877 anfangend, beim Wirthe W. Cores zu Neuß am Markte eine große Partie Branntweine und Liqueure, sowie ca. 1000 Flaschen feiner Bordeaux, eine große Partie Cigarren und 1 Destillir-Apparat öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Salentin, Gerichtsvollzieher.

Landgut

von 100 bis 250 Morgen zu pachten resp. zu kaufen gesucht. Offeaten unter Angabe der Lage, des Preises und der Größe an P. Diederich in Aachen, Franzstraße 4.

10 große kupferne Altarleuchter, mehrere Oefen, eine Brodmaschine, ein Fischnetz 2c. stehen zu verkaufen im Kloster zu Derendorf.

Ein leichter **Rollwagen** 50 Ctr. tragfähig, in sehr gutem Zustande, ist billig zu verkaufen.

Frankirte Anfragen unter M. Z. 10 besorgt die Exped.

Mehrere **Zimmer** zu vermiethen und eine Grube **Dünger** zu verkaufen.

Oberstraße A. 24.

Medicinischer Tokayer

ist ein vorzügliches Stärkungsmittel, besonders für schwächliche Kinder und Kranke.

1/4 Originalflasche à M. 1.—,
1/2 „ à M. 2 —,
1/1 „ à M. 3 50,

zu haben bei

Wwe. J. Gummersbach in Neuss
Hubert Wilberz in Grevenbroich

Kisten,

groß, circa 100 Pfd. schwer, nur 50 Pf.

Jean Kappes,
Crefelderstraße und am Markt.



Frische Muscheln
empfiehlt
F. Wald, Crefelderstr.

Wohnungen

zu vermiethen am Markt.

Jean Kappes.

Auskunft Crefelderstraße.

3 Zimmer zu vermiethen.
Glockhammerstraße D 132.

3 Räume zu vermiethen.
Oberstraße A 59.

Gesucht

wird eine **röm.-kath. Lehrerin** welche das höhere Examen gemacht und Musik versteht.

Fr.-Offerten unter H. 42,120 an **Haasenstein & Vogler,** Annonc.-Expedition in **Köln,** erbeten.

Ein **tüchtiger Schmiedegesell** auf einem Gute bei Grevenbroich gesucht. Bescheid in der Exp. d. Z. und in der Annoncen-Exp. Rob. Helfenstein in Grevenbroich.

Einen erfahrenen **Schmiede-Gesellen** sucht

Wilh. Küppers in Ramrath.

Ein anständiges **Mädchen,** welches die Küche gut versteht und zugleich auch gut bügeln kann, wünscht Stelle in einer kleinen Haushaltung oder bei einem einzelnen Herrn. Die Exp. sagt wer.

Aecht köln. Wasser

von Jean Maria Farina.

Meine Niederlage in der Expedition dieser Zeitung, Markt A 91, empfehle ich zu 5 Thlr. per Dutzend, 2 1/2 Thlr per halbes Dutzend und 12 1/2 Sgr per 1/1 Glas und 6 1/4 Sgr. per 1/2 Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina
in Cöln.

Drei freundliche **Zimmer** auf der Ederstraße zu vermiethen.
Wo sagt die Exped.

Garzweiler Kirmes.

Montag den 10. und Dinstag den 11. curr.

FREIBALL.

L. Drossert.

A. W. Bullrich's

Universal-Reinigungs-Salz,

ein altbewährtes Mittel gegen **Magenleiden aller Art,** verpackt zu 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd. allein ächt und unverfälscht zu haben in Neuss bei **Wilh. Jos. Cremer** und **Max Schmitz jr.,** in Zons bei **J. B. Scheidt,** in Grevenbroich bei Frl. **Julie Hütten,** in Gustorf bei **H. A. Trippen,** in Hochneukirch bei **Herm. Risse,** in Wickrathberg bei **Eduard Schmidt,** in Wickrath bei **H. Kremer.**

Wegen Errichtung neuer Niederlagen wende man sich an das Generaldepot für Rheinland-Westphalen und Holland

J. W. BECKER
in Emmerich a. Rh.

Feinster Lofodinischer

Dorsch-Leberthran

von **H. Sardemann** in Emmerich, wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à M. 1.

Derselbe eisenhaltig à M. 1.20 bei **Wilh. Jos. Cremer** in Neuß.



Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß.	Von Düsseldorf.
6 Uhr 30 Min. (außer Sonntags.)	7 Uhr 15 Min. (außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min	9 Uhr 30 Min.
10 „ 45 „	11 „ 30 „
12 „ 50 „ (Nachmittags.)	1 „ 30 „ (Nachmittags.)
2 „ 25 „	3 „ 10 „
4 „ 20 „	5 „ 10 „
6 „ 20 „	7 „ 10 „
8 „ 20 „	9 „ 10 „

Bei Lamberz, am Hochofen und **zu Heerdt sind Landungsbrücken.**